

Gemeinsam im brennenden Boot

Zwei vertraute Probleme lauern auf dem gefahrenübersäten Weg zur Demokratisierung Südafrikas. Das eine ist zumindest in Umrissen gelöst: die Verständigung zwischen den weißen Machthabern und ihren schwarzen Rivalen im African National Congress. Dafür scheint das zweite Problem immer sperriger zu werden: Wie sag' ich's meinem Kinde? Wie kann Nelson Mandela die Seinen, wie kann F. W. de Klerk die weiße Klientel überzeugen, den Kompromiß anzunehmen, der keine Seite wirklich befriedigen kann?

Wie ungewiß die Antwort auf die zweite

Frage geworden ist, zeigt sich an den blutigen Zusammenstößen, die mit dem Begräbnis des ermordeten ANC-Führers Chris Hani einhergingen. Derweil ANC-Präsident Nelson Mandela die Beschleunigung des politischen Prozesses forderte, rief seine diskreditierte Ex-Frau Winnie zu noch mehr Gewalt auf: Hanis Tod müsse durch Morde an Weißen gerächt werden. Zwar verlief die Trauerfeier im Stadion von Soweto friedlich, aber draußen lieferten Tausende radikalierter Jugendlicher der Polizei stundenlange Straßenschlachten. Am Vorabend hatten schwarze Täter ein Blutbad in der Schwarzensied-

lung Sebokeng angerichtet: mit 19 Toten und neun Verletzten.

Währenddessen befindet sich die südafrikanische Wirtschaft im freien Fall, wächst die Gefahr, daß die schwarze Mehrheit einen Trümmerhaufen erben wird. In dieser Woche noch sollen die Verfassungsverhandlungen weitergehen. Theoretisch müssen nun beide Seiten einen beschleunigten Abschluß ansteuern. Doch machen Angst und Wut den Kompromiß nicht leichter. De Klerk und Mandela sitzen in einem gemeinsamen Boot, das an beiden Enden brennt.

jj